

Funde aus frühmittelalterlicher und mittelalterlicher Zeit in Ulm.

Von Dr. E. Kapff in Ulm.

Im September v. J. wurden zum Zweck der Erweiterung der Baulichkeiten der Hechtbrauerei in der Keltergasse in Ulm Grabarbeiten vorgenommen. Hierbei stieß man in der Tiefe von ca. 80 cm im gewachsenen Boden auf 5 Skelette. Diese waren ohne ersichtliche regelrechte Anordnung und mit einer Ausnahme nicht orientiert in die Erde gebettet. Die 4 im westlichen Teil der Baugrube aufgefundenen Bestattungen lagen je $1\frac{1}{2}$ —2 m voneinander entfernt, während das 5., abseits von dieser Gruppe weiter östlich ausgegrabene Skelett von seinem nächsten Nachbar $7\frac{1}{2}$ m entfernt lag. Eingezogenen Erkundigungen zufolge war schon beim Bau des Hauptgebäudes der Hechtbrauerei vor 12 Jahren in der Entfernung von ca. 2 m von dem zuletzt aufgeführten Begräbnis ein Skelett aufgefunden worden, ob mit Beigaben, ließ sich nicht mehr ermitteln. Die völlig zermürbten Schädel konnten leider nicht geborgen werden. Immerhin ließ sich feststellen, daß eines der Skelette von der aus 4 Leichen bestehenden Gruppe einer noch nicht erwachsenen Person angehört hatte.

Bei den 3 anderen dieser Gruppe angehörigen Bestattungen fand sich auch je eine Beigabe. Diese waren: 1. eine 6 cm lange und nahezu 3 cm breite Riemenzunge aus Bronze vom Typus der bekannten Reihengräberfunde, mit Resten von Leder und Eisenblech unter der Platte; 2. ein Bronzenagel mit flachem Kopf, 6 cm lang; 3. zwei Teile einer eisernen Lanzenspitze und ein 12 cm langes Bruchstück eines lanzettförmigen Oberteils: eine 9 cm lange, bis zu 10 cm im Umfang messende Tülle, die auf ein ungewöhnlich großes Waffenstück hinweist. Auch die beiden Fundstücke 2. und 3. sind nach dem Urteil von Dr. GOESSLER, dem sie vorgelegen haben, als höchst wahrscheinlich der Reihengräberzeit — in diesem Falle also der heidnischen alamanischen Periode — angehörig anzusprechen.

Aus der Erdschichte, mit der die Skelette bedeckt waren, wurden auch eine Anzahl graufarbiger Scherben und Pferde Zähne zutage gefördert. Da jedoch eine Beaufsichtigung der Grabarbeiten durch einen Sachverständigen nicht durchzuführen war, ließ sich über die genaue Lagerung dieser keramischen Fundstücke — ob nur in der Gräbererde oder auch im anstoßenden Gelände? — nichts Bestimmtes feststellen. Die Wahrscheinlichkeit sprach einstweilen dafür, daß sie zu den Begräbnissen gehörten.

In den folgenden Monaten wurden unweit der Hechtbrauerei, in der „Stern-gasse“, und vor allem im „Neuen Graben“, wiederum Grabungen, diesmal zum Zweck der Gasröhrenlegung, vorgenommen. Hierbei stieß man abermals auf zahlreiche Scherben von derselben Beschaffenheit — fast durchweg grau, teilweise mit Graphitüberzug, meist dünnwandig —, die in einer Brandschicht von verschiedener Stärke, von einer Dicke von einigen Zentimetern bis zu einer solchen von ca. 80 cm, staken. Als hernach die Grabungen in der Ulm-gasse fortgesetzt wurden, ließ sich auch hier dieselbe Erscheinung, die Überreste verbrannter Holzgebäude mit zahlreichen Tonscherben der geschilderten Art in gewissen, von Brandschutt freien Abständen, feststellen. Auch ein Pferdeschädel wurde dieser Brandschicht entnommen. Nach der von Inspektor KERZ vom Naturalienkabinett in Stuttgart dem Landeskonservatorium gemachten Mitteilung gehörte der Schädel einem kleinrassigen, in hohem Alter gestorbenen Tier an.

Durch Vergleich mit in der Staatssammlung in Stuttgart befindlichen, zeitlich sehr gut bezeugten Tonscherben von der Burgruine Hunderingen OA. Münsingen konnte Dr. GOESSLER feststellen, daß das gesamte Scherbenmaterial — den eingesandten Auswahlstücken nach — in die Zeit des 12.—14. Jahrhunderts zu setzen ist. Die Brandschicht würde also wohl auf eine innerhalb dieses Zeitraums erfolgte gewaltsame Zerstörung der suburbia (wie die Bezeichnung des Chronisten lautet) außerhalb der damaligen Stadtmauer hinweisen, und es ist nunmehr Sache der ulmischen Lokalforschung, die archäologischen Funde mit der geschichtlichen Überlieferung in Einklang zu bringen. Sicher festgestellt ist nach dem Obigen, daß die durch Feuer zerstörte Siedlung von der Hechtbrauerei bis zur Deinselgasse einerseits und zum Wengen-kloster (Front nach der Ulm-gasse) anderseits reichte.

Die ausgegrabenen Scherben befinden sich in der Sammlung des Ulmer Altertumsvereins, die Metallfundstücke sind im Besitze des Besitzers der Hechtbrauerei, Herrn NATHAN.

Anhang.

Massenfund von Eisengeräten im Bache der Niedermühle (früher Klostermühle) bei Niedernau im Sommer 1908.

„Beim Bau einer Turbine wurden in ungefähr Manneshöhe unter der Bachsohle 31 Geräte dicht beieinander gefunden; darunter sind 20 Beile, in ihrer Form z. T. an die altfränkischen Streitäxte erinnernd, weiter Meißel, Hammer, Hufeisen, Astdegen, Schlüssel mit gotischer Form. Eine Speerspitze konnte ich nicht in den Besitz bekommen; ebenso gehören zum Funde noch einige eiserne Klammern, an deren Spitzen noch Blei haftete. Im Helm der Beile und Äxte steckte z. T. noch das im Wasser schwarz gewordene Holz.